

Abreißkalender.

Morgenidyll.

In Gruppen und einzeln, junge Männer und junge Mädchen, strömt es zum Gottesdienst des Tageswerks.

Endostbrise. Die jungen Mädchen ziehen vorn überm Echot die Mantelränder übereinander, haben die Kragen hochgestellt und frieren an den Beinen. Es sieht rührend aus. Man möchte was für sie tun. Die jungen Männer sind bestrebt, in ihrem Wesen Ansätze zum Generalsekretär und künftigen Verwaltungsratsmitglied durchscheinen zu lassen.

Es werden hingefaugt wie in einen Ventilator, verschwinden hinter Portalen, Türen, Türchen.

Die Wagen der Elektrischen sind noch Ereignisse in der Stille der Achtuhrstunde, das **Monsieur Charly** ist nahezu Alleinherrscher über die Straße und füllt sie mit Gedröhn, Geflingel, Rauch und Gestank. Selber auf dem Charly zu sein, muß das Herz eines Menschenfeindes mit Wonne erfüllen. Weil er grade in den belebtesten Straßen zügen den drechigsten Rauch machen kann.

Über die Brücke, durch die Avenue, hin und zurück, hin und zurück, fährt straßauf straßab ein merkwürdiges Gefährt. Ein Auto, das keinem andern gleicht, auf nichts Bekanntes reht. Es sieht aus wie ein umgelegter Petroleum-Eimer. Es läuft vorn in einen stumpfen Kegel aus. Es hat etwas von einer gedrunghenen Bulldogge, einer biden Bertha — wie man sie sich vorstellen könnte — oder einem modernen Kriegerdenkmal. Warum nicht?

Es ist die **Strassenkehrmaschine**. Es kommt auf dich zu, du siehst ihr erwartungsvoll entgegen, sie fährt vorüber, du siehst ihr nach — eine walzenförmige Würste, schief zur Strassenachse gestellt, dreht sich dahinter wie toll, zeichnet laubere Rotschwaben an den Rand der Fahrbahn, ist die Wälzmaschine des Strassendrechts, die nach sorgfältig ausprobierten mechanischen Gesetzen arbeitet.

Gluter ihr ist das Pflaster von bekümmender Sauberkeit. Es ist blank, wie eine Kirche am Armeemorgen. Es steht durch seine Unberührtheit Andacht ein. Die Menschen, die darüber gehen, fühlen sich gehoben. Jeder Einzelne ist auf dieser jungfräulichen Folie deutlich betont, fühlt seine Verantwortung dem Ganzen gegenüber und seinen Stolz, einem Gemeinwesen anzugehören, das solcher Klarheit fähig ist. Es ist über allem ein Bewußtsein von Überflüssigkeit, von Frischgebräutetheiten, von Ordnung — eine Einkennung, in der es unbegreiflich wäre, daß jemand sich von der Brücke hinunterstürzte.

Da kommt von der Stadt her ein Bauernfuhrwerk. Hat Holz gebracht, oder ein Möbel, Kartoffeln, was weiß ich, und fährt schon wieder heim.

Gluterm Gaul auf der Deichsel sitzt der Bauer und döst sich was. Gemächlich trottet der Fuchs vor dem leeren Wagen. Gerade in der Mitte, wo am Geländer die Wappen prangen, verhält er den Schritt. Seine Schwanzwurzel rundet sich nach oben zu einem kurzen Bogen und unter diesem tritt etwas quellend und stürzend in die Erschelung (der Kopsel fällt nicht weit vom Kops)

A

J.

Morgenidyll

Der Wagen poltert in weiter Ferne. Inmitten der andächtigen, wehevollen, Sauberkeit und relativen Morgenstille liegt eine gelbe Hügelfette von Unrat. Wie ein niedlich verkleinertes und doch himmelschreiendes Symbol des Charly. Sogar Rauch steigt von ihr auf und wird von der Endostbrise leise verweht.

Heiliger Born kommt über mich. Es ist, wie wenn einer mitten in eine feierliche Osterpredigt hinein geschmacht hätte. Ich hätte den Bauer samt seinem Gaul erwürgen können. Ich hörte den Kerk sagen: Wir pfeifen auf Euern Sauberkeitssimmet. Wir sind rauh und schlau gewöhnt, echte Luxemburger vom alten Schrot und Korn, wie sie **Herr Collari** in seiner Brasilienreise beschreibt, sette Dämme gegen die Landsucht, leben nach der Väter Art, stützt uns mit Eurer Kehrmaschine den Buckel hinauf. H, Pirrol

Ich bin neugierig, was bis Mittag aus der Hügelfette wird geworden sein.

Simone M. 12. 1927